

**Kontakt:**

Mag. Holer Daniela

Hechenbergweg 5

6170 Zirl

Tel.: 0664/ 123 0897

e-mail: d.holer@tsn.at

## Konzeption:

# „Wald- und Naturkindergarten Zirl“

*„Wir haben verlernt die Augen auf etwas ruhen zu lassen.*

*Deshalb erkennen wir so wenig.“*

*(Jean Giono, franz. Schriftsteller, 1895 - 1970)*



Kiebitz (Vanellus vanellus)

Der Vogel ist ein Symbol für Phantasie, Gedanken, Leichtigkeit, Ideenreichtum, Glück und Freiheit.

# INHALT

## 1. Einleitende Überlegungen

- 1.1. Bildungs- und Erziehungskonzept
- 1.2. Der Grundgedanke
- 1.3. Möglichkeiten im Waldkindergarten
- 1.4. Leitbild
- 1.5. Qualitätssicherung

## 2. Organisationsstruktur

- 2.1. Allgemeines zur Organisation
- 2.2. Öffnungszeiten
- 2.3. Lage, Räume, Unterkunft
- 2.4. Tagesstruktur

## 3. Regeln

## 4. Theoretische Grundlagen

- 4.1. Bildungs- und Erziehungsauftrag
- 4.2. Organisatorische Grundlagen
- 4.3. Allgemeine Bildungsziele
  - 4.3.1. Wahrnehmung: „Die Sinne als Brücke zur Außenwelt“
  - 4.3.2. Bewegung
  - 4.3.3. Umweltbewusstsein: Förderung von nachhaltigem, ökologischen Denken
  - 4.3.4. Persönlichkeitsentwicklung
  - 4.3.5. Sozialkompetenz
  - 4.3.6. Lebenspraktischer Ansatz
  - 4.3.7. Ganzheitliches Lernen
  - 4.3.8. Projektarbeit

#### 4.4. Konkrete Bildungsziele

4.4.1. Kreativität

4.4.2. Sprachbildung

4.4.3. Denkförderung/ Vorbereitung auf die Schule

4.4.4. Feste und Feiern

4.4.5. Religiöses Erleben

5. Elternarbeit

6. Die Rolle der Erwachsenen/ Pädagoginnen

7. Literaturliste

# 1. Einleitende Überlegungen

## 1.1. Bildungs- und Erziehungskonzept

**Ziel des Bildungs- und Erziehungskonzepts** ist es vielfältige Lebensräume für Kinder mit den größten Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeiten, bezogen auf die emotionale, physische und kognitive Entwicklung, zu schaffen. So soll eine Dynamik in Bewegung gesetzt werden, die sich vor allem bezogen auf Menschenbilder von kleinen und großen Menschen, jungen und alten Menschen positiv auswirkt und deren Interaktion und Beziehung positiv beeinflusst. Raum dafür bietet vor allem die Natur, bewusstseinsbildend ist der unmittelbare Kontakt mit der Natur. Ziel ist es, die Verbindung zur Natur wiederzuerwecken und zu stärken, einen achtsamen und respektvollen Umgang mit der Umwelt und allen Lebewesen zu pflegen und dadurch zu vermitteln.

## 1.2. Der Grundgedanke

**Der Grundgedanke** ist dem natürlichen (Jahres-)Kreislauf folgend die Natur „ganz nebenbei“ als Lern- und Erfahrungsort zu entdecken und zu erleben. Der Lebensraum Wald ist so spannend, dass er bei Kindern einen starken Entdeckungsdrang hervorruft und somit ein ideales Spiel- und Erfahrungsfeld bietet, welches die Fantasie und Kreativität der Kinder anregt. Kinder erleben sich als Teil der Natur und haben zahlreiche Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeiten in den Bereichen Motorik, Körperwahrnehmung, Sinneserfahrung und Geschicklichkeit. Kinder erleben hier in der Natur Gemeinschaft während aber auch Platz für viel Individualität vorhanden ist, sie lernen Achtsamkeit im Umgang miteinander aber auch mit der Natur und allen Lebewesen. Das Spielen im Wald bietet viele Möglichkeiten um Sozialverhalten in der Gruppe zu üben und Konflikte zu lösen (vgl. Hesebeck, Birthe u.a., 2003).

Der Waldkindergarten ist ein Ort wo es viel Zeit gibt:

Zeit zum Spielen und Lernen. Spielen ist Lernen!

Zeit zum Innehalten und Schauen.

Zeit zum neugierig sein und Fragen stellen.

Zeit zum Fantasieren.

Zeit zum Ängste abbauen und Herausforderungen bewältigen.

Zeit um Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln.

Zeit zum Gefühle wahrnehmen und ausdrücken.

Zeit zum GLÜCKLICH SEIN.

### 1.3. Möglichkeiten im Waldkindergarten

Im Waldkindergarten können Kinder erste Erfahrungen mit Gleichaltrigen machen und es wird ihnen so Selbsterfahrung in der Beziehung zu anderen ermöglicht. Die Kinder können autonom spielend und entdeckend die Welt erforschen und es soll ihnen die Möglichkeit eröffnet werden, im „Hier und Jetzt“ ganz bei sich selbst bleiben zu können.

Allgemein möchten wir ausdrücklich betonen, dass alle theoretischen, konzeptionellen und organisatorischen Überlegungen lediglich Orientierungspunkte darstellen und kein Rezept oder eine Anweisung für „die richtige Erziehung“ sein sollen.

Schließlich geht es immer darum in der jeweiligen Situation individuelle Möglichkeiten zu finden um miteinander in Beziehung zu treten.

### 1.4. Leitbild

**Autonomie, Respekt vor den Mitmenschen:** Die mitmenschliche Beziehung soll auf Autonomie gründen. Alle Mitmenschen müssen als vollwertige Lebewesen angesehen werden. In einer Beziehung von zwei oder mehreren Personen soll jeder seine eigenen Interessen vertreten können, niemanden wird etwas aufgedrängt. Dies soll jedoch nicht mit der antiautoritären Erziehung verwechselt werden, wo sich ein Rollentausch vollzog und das Kind die Macht in der Beziehung zu den Eltern übernommen hat.

**Aufbau positiver Beziehung:** Grundlage für das Wohlfühl eines Menschen sind stabile, positive Beziehungen. Im Waldkindergarten nehmen wir uns viel Zeit für den Aufbau der Beziehungen untereinander und für die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder.

**Kinder müssen bei sich selbst bleiben dürfen:** Wir wollen Kinder nicht irgendwo „hinerziehen“, also weglenken von ihrem individuellen Weg. Wir versuchen die Zeit im Wald so zu gestalten, dass die Kinder ihren Weg gehen können, sofern Grenzen anderer nicht überschritten werden.

**Authentische Beziehungen:** Wirkliche Aufrichtigkeit seitens der Pädagoginnen gegenüber allen Beteiligten ist ein Schwerpunkt im Waldkindergarten.

*Prozessorientierung – „Der Weg ist das Ziel“:* Im Waldkindergarten geht es nicht darum schnelle Lösungen oder Ergebnisse zu erzielen, sondern um den Prozess im Sinne von „der Weg ist das Ziel“.

*Intuitive Haltung „Bauchgefühl“:* Wir versuchen uns auf unsere intuitive Intelligenz (Intelligenz des Unbewussten) zu verlassen, eine Haltung die geprägt ist von Spürsinn und Menschenkenntnis.

*Freiheit und Menschlichkeit* stehen im Vordergrund. Wenn das Kind sich zu einem gesunden erwachsenen Menschen entwickeln soll, muss es eines Tages die ursprüngliche Bindung an die Eltern oder ihre späteren Stellvertreter in der Gesellschaft aufgeben und völlig selbstständig werden. Es muss lernen, Sicherheit nicht durch die symbiotische Anlehnung an andere Menschen, sondern durch seine eigene Fähigkeit zu finden, die Welt geistig, emotional und künstlerisch zu erfassen. In diesem Zusammenhang wollen wir den Kindern so viel Freiheit als möglich gewähren ihre eigenen Fähigkeiten zu entfalten, immer jedoch in dem Rahmen, wo andere nicht beeinträchtigt werden.

*Glückliche Kinder:* Unser Grundgedanke ist, dass das Ziel der Erziehung und des Lebens darin besteht, mit Freude zu leben und glücklich werden zu können. Glückliche sein ist gleichbedeutend mit „am Leben interessiert zu sein“.

*Emotionale Intelligenz:* Es genügt nicht, die intellektuellen Fähigkeiten zu entwickeln. Es müssen auch die emotionalen Fähigkeiten entwickelt werden. In der heutigen Gesellschaft entsteht eine immer größere Spannung zwischen Intellekt und Gefühl. Der Mensch erfasst, was er erlebt, in der Hauptsache mit dem Verstand, statt unmittelbar zu begreifen, was sein Herz fühlt. So können Erfahrungen fast ausschließlich auf dem gedanklichen Weg gemacht werden. Der Entwicklung emotionaler UND intellektueller Fähigkeiten wollen wir größtmöglichen Raum bieten. In diesem Zusammenhang legen wir auch größten Wert darauf, dass Kinder alle aufwallenden Gefühle wie Freude, Wut, Trauer, Traurigkeit, u.v.m. ausdrücken können.

## 1.5. Qualitätssicherung

Folgende Eckpfeiler sollen, in Anlehnung an die Laborschule Bielefeld, die Qualitätssicherung garantieren (vgl. Tillmann 2005, 12f.):

- Prozessorientierte Entwicklung der pädagogischen Ansätze und Konzepte;
- Erprobung neuer Bildungs- und Erziehungsmöglichkeiten;
- Kontinuierliche (Selbst-)Reflexion aller Beteiligten
- Es besteht eine ständige Berichtspflicht und Profilierung, die ernst genommen wird.
- Die Zusammenarbeit mit Experten wird intensiv angestrebt und betrieben.

## 2. Organisationsstruktur

### 2.1. Allgemeines zur Organisation

Der Waldkindergarten ist ein „Privater Kindergarten“, Träger ist der Verein „Waldkiebitze-Groß und Klein im Einklang mit der Natur“, dieser fungiert auch als Organisator und Gründer. Eröffnet wurde der Waldkindergarten „Waldkiebitze“ am 1. August 2011 und führt derzeit eine Kindergartengruppe mit höchstens 16 Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren, Alterserweiterung ist möglich.

Das Personal besteht aus ausgebildeten Pädagoginnen (Kindergartenpädagoginnen, Kindergruppenbetreuerinnen BÖE) mit verschiedenen Zusatzausbildungen (Naturpädagogik, erlebnispädagogische Weiterbildungen, Waldpädagogische Ausbildung, Theaterpädagogische Ausbildung, Studium Erziehungswissenschaft, Früherziehung). Im Kindergartenjahr 2018/ 19 ist täglich eine Kindergartenpädagogin mit zwei zusätzlichen Pädagoginnen (unterschiedliche Ausbildungen) mit den Kindern im Wald unterwegs.

Der Kindergarten hat ganzjährig geöffnet, mit einer Unterbrechung von 5 Wochen, die Ferien werden mit den Eltern abgestimmt.

## 2.2. Öffnungszeiten

Die täglichen Öffnungszeiten im Kindergartenjahr 2018/19 sind voraussichtlich (wird noch mit dem Bedarf der Eltern abgestimmt):

Mo bis Do: 7.00 – 16.30

Freitag: 7.00 – 14.00

Bringen der Kinder: 7.00h bis 9.00h

Abholen der Kinder: 12.00 bis 12.30 (für alle die nicht im Kindergarten essen)

Ca. 14.15h Bushaltestelle Zirl (für alle die mit dem ersten Bus nach Zirl mitfahren)

Die Abholzeiten orientieren sich am Bedarf der Eltern und werden jährlich diesem Bedarf angepasst.

## 2.3. Lage, Räume, Unterkunft

Ort: Der überwiegende Aufenthaltsort ist der Wald, wobei es verschiedene Waldbereiche gibt wo wir uns aufhalten (Märchenwald, Hühnerplatz, Erdloch/ Waldhaus, Waldsofa). Diese Plätze sind etwa 10 bis 15 Minuten von den Räumlichkeiten entfernt, welche sich in der Nähe des Bahnhof Hochzirl befinden.

Zufahrt: Die Zufahrt zum besagten Waldkindergarten in Hochzirl ist ganzjährig gewährleistet, denn durch die Schneeräumung der Tilak, welche für den pünktlichen Arbeitsbeginn des Krankenhauspersonals des Landeskrankenhauses Hochzirl verantwortlich ist, wird die Straße schon vor 7.00h morgens garantiert geräumt.

Unterkunft: **Räume neben dem ehemaligen Gasthof „Kaiser Max“**: Es handelt sich um etwa 50 m<sup>2</sup>, unterteilt in drei Räume, ein Garderoben- und Mehrzweckraum, ein Ruhe- und Rollenspielraum und ein Kreativraum (dort wird auf das Mittagessen eingenommen). Außerdem gibt es ein kleines Bad, einen Balkon mit Werkbank, einen Vorplatz mit Sandkiste, einen großen Garten direkt neben dem Haus mit Lagerfeuerplatz und eine nach drei Seiten geschlossene Überdachung zum Sitzen, Lesen, Spielen, Kreativen Gestalten und Essen.



Außerdem gibt es etwa 5 Gehminuten entfernt einen weiteren großen Garten mit Lagerfeuerplatz. In diesem Garten findet unser „Gartenprojekt“ (Anlegen von Gemüsebeeten, Gemüseanbau, Ernten, Kochen,...) statt welches jedes Jahr stattfindet.

Wir sind (fast) bei jedem Wetter im Wald. Bei extremen Wetterverhältnissen wie lang anhaltendem Regen, Sturm,...usw. bieten die Unterkunft und der Garten mit Überdachung Schutz.

Der Aufenthalt in den Räumen findet vor allem für Kinder die sehr früh am Morgen kommen und in der Mittagszeit zum Essen, bei Bedarf nach dem Essen zum Rasten sowie bei sehr schlechtem, kalten Wetter statt. Allerdings sind wir so gut wie nie mit allen Kindern in den Räumen, bei extremen Wetterverhältnissen (bspw. -10 Grad im Winter) sind wir auch im Wald, allerdings wechseln wir mit Kleingruppen ins Haus zum Aufwärmen und Jausnen.

#### 2.4. Tagesstruktur:

##### Besonderheiten im Waldkindergarten: Grundsätzliches für die Jahresplanung

Die Themen und Projekte im Waldkindergarten ergeben sich je nach Interesse der Kinder und vor allem auch je nach Jahreszeit. Wir lassen uns von der vorbereiteten Umgebung in der Natur inspirieren und setzen situationsorientiert Angebote für die Kinder, die sie immer **freiwillig** wahrnehmen können. Die Angebote entstehen aus der Beobachtung der Pädagoginnen im Zusammenhang mit dem Interesse und den Bedürfnissen der Kinder.

Dazu gehören u. a. beispielweise:

- Werkarbeiten mit Naturmaterialien in der Natur. Es gibt aber auch die Möglichkeit in den Räumlichkeiten an einer echten Werkbank mit richtigem Werkzeug das Material zu verarbeiten.
- Künstlerische Tätigkeiten: Land Art, Malen
- Lieder, Spiele, Geschichten, Bilderbücher
- Forschen, Beobachten, Bestimmen von Pflanzen, Kräutern, Tieren
- Pflanzen, Kräuter,...setzen, beobachten, ernten, verarbeiten....
- u.v.m.

Die Struktur wird so hauptsächlich auf natürliche Weise über die Anlehnung an die Jahreszeiten geschaffen. Für zusätzliche Stabilität gibt es täglich Rituale wie an der folgenden Kurzbeschreibung des Tagesablaufs erläutert wird:

**Ankunft:** Von 7.00h bis 9.00h werden die Kinder zum Treffpunkt bei den Räumlichkeiten des Kindergartens gebracht. Kinder, die schon sehr früh kommen können gemütlich im Haus jausnen, rasten, Bilderbücher anschauen, im Kuschel- und Rollenspielraum spielen oder sich auch kreativen Tätigkeiten widmen.

Je nach Jahreszeit gestaltet sich Ankunfts- und Orientierungsphase unterschiedlich:

In der kälteren Jahreszeit können die Kinder bis ca. 9.00 im warmen Haus bleiben und die Zeit wie oben beschrieben gestalten. Kinder, die zwischen 8.30 und 9.00 kommen, können noch im Haus jausnen, wenn sie wollen, ansonsten können sie gleich draußen im Garten bleiben. Allerdings wollen viele Kinder auch im Winter schon in der Ankunftsphase draußen bleiben. Mit der Doppelbesetzung des Personals ab 7.30 gewährleisten wir, dass beide Bedürfnisse der Kinder erfüllt werden können.

Folgende Möglichkeiten gibt es v.a. im Winter:

- Ab ca. 9.00 sind dann alle Kinder bereit und wir gehen gemeinsam in den Wald.
- Es gibt aber auch die Möglichkeit mit zwei Gruppen auf zwei verschiedene Waldplätze zu gehen. Dies entscheidet sich nach Interesse und Dynamik der Gruppe am Morgen.
- An sehr kalten Tagen gibt es auch die Möglichkeit mit einer Kleingruppe im Haus zu bleiben, wo entweder ein Angebot stattfindet (z.B. Filzen) oder auch die Möglichkeit zum Spielen ist. Nach Bedarf wird nach einiger Zeit die Kleingruppe gewechselt und die zweite Gruppe hat die Möglichkeit sich aufzuwärmen und auszuruhen.

In der wärmeren Jahreszeit bleiben die meisten Kinder oft schon sehr früh im Garten. Dort können die Kinder spielen bis alle Kinder da sind. Oft ist es auch so, dass sich eine Pädagogin mit der „Frühgruppe“ schon in den Wald aufmacht, während die zweite Pädagogin auf die anderen Kinder wartet und dann nachkommt oder auch einen anderen Waldplatz besucht. Bei spezifischen Projekten (Kochen, Kreativprojekte,...) gibt es auch die Möglichkeit dass eine Pädagogin mit einer Gruppe von Kindern im Haus oder im Garten bleibt um dieses Projekt zu verwirklichen.

**Begrüßungskreis:** Am Morgen wenn alle Kinder da sind versammeln wir uns zu einem Kreis im Garten und wir begrüßen uns mit einem Ritual. Wichtige Vorhaben und Projekte als

Orientierungspunkt für den Tag werden besprochen. Bei Bedarf (auf Wunsch der Kinder) gibt es hier ein kleines Angebot: Lieder, Geschichten, Spiele. Auch ein Redekreis mit Redestab findet auf Wunsch der Kinder statt.

**Freies Spielen:** Im Laufe des Waldkindergarten-Vormittags haben die Kinder immer (ausgenommen ist der Morgenkreis, während dem Jausnen und Mittagessen) die Möglichkeit für das freie Spielen. Unser Grundsatz ist „Spielen ist Lernen“ und wir versuchen deshalb den Kindern so viel Gelegenheit als möglich zu geben nach ihrem eigenen, ursprünglichen Bedürfnis zu spielen, zu entdecken, zu forschen u.v.m.

**Angebote:** Täglich gibt es ein bis zwei verschiedene Angebote seitens der Pädagoginnen, beispielweise die Umsetzung eines Projekts (Arbeiten mit Speckstein, Weidentipi bauen, Kochen,...), Spiele, Werken, Gestalten, Musik,...- wie vorher schon erwähnt, handelt es sich hierbei aber immer um Angebote seitens der Betreuer, die die **Kinder freiwillig mitmachen können**, wenn sie möchten, aber niemals müssen! Meistens finden diese Angebote in Kleingruppen statt. Wenn die Pädagoginnen das Gefühl haben, dass das Angebot für den besagten Tag nicht passt (Gruppendynamik, Wetter,...etc.), wird es nicht angeboten oder vielleicht bei Bedarf durch ein anderes Spontanangebot ersetzt.

**Jause:** Dafür werden Sitzmöglichkeiten hergerichtet (Isomatten, Decken). Auf Abfallvermeidung wird geachtet. Die Kinder können essen, wann sie Hunger haben, nach Wunsch der Kinder können wir auch gemeinsam jausnen.

**Orientierungspunkte für Kinder:** Halbzeit- und Abschlussritual: Nach dem Ertönen eines Signals (Gong) um ca. 10.00 werden die Kinder darauf aufmerksam gemacht, dass „Halbzeit“ ist. Gleichzeitig werden die Kinder erinnert zu trinken und zu jausnen. Nach dem Ertönen des zweiten „Gong“ (= „Gehgong“) packen alle ihre Rucksäcke zusammen und machen sich auf den Rückweg auf.

**Abholen:** Ab 12.00h können die ersten Kinder beim Waldkindergartenhäuschen wieder abgeholt werden.

**Mittagessen/ Nachmittagsbetreuung:** Um 12.15h gibt es Mittagessen. Kinder die nicht im Kindergarten essen, müssen zwischen 12.00 und 12.30 abgeholt werden, die anderen können nachher mit einer Pädagogin mit dem Bus um 14.05h nach Zirl fahren oder bis 16.00 im Kindergarten bleiben. Die Kinder die mit dem Bus runterfahren müssen pünktlich in Zirl beim Bus abgeholt werden.

Ein weiterer Fixpunkt sind Feste, welche sich wiederholen und für die Kinder etwas

Besonderes sind:

- Geburtstagsfeiern
- Erntefest
- Lichterfest (Advent, Weihnachten)
- Nikolausjause
- Waldfest

### 3. Regeln im Waldkindergarten

Regeln sind im Waldkindergarten sehr wichtig um einen Rahmen zu geben innerhalb dessen sich die Kinder bewegen können.

- Kleine und große Leute dürfen im Waldkindergarten nicht physisch oder verbal verletzt werden.
- Tiere dürfen nicht verletzt werden. Tiere zum Beobachten für die Becherlupe müssen sehr vorsichtig behandelt werden (aufheben mit Blättern). Das Beobachten in der Becherlupe ist für kurze Zeit (max. 5 min.) möglich.
- Es dürfen nur Arbeiten an totem Gehölz stattfinden (z.B. keine lebenden Bäume ansägen), in Ausnahmefällen möglicherweise in Absprache mit den Betreuern.
- Material vom Kindergarten darf nicht absichtlich zerstört werden.
- Material jeder Art wird nach Gebrauch an seinen Platz zurückgebracht.
- Material, das von jemandem anderen benutzt wird, darf nicht weggenommen und nur mit gegenseitigem Einverständnis benutzt werden.
- Abfall kommt in den Mülleimer. Im Wald muss jeglicher Abfall in den Jausenrucksack gepackt werden.
- Jausen ist zu jeder Zeit möglich (außer kurz vor den „In-den-Wald-Geh-Zeiten“ und vor den „Rückkehr-Zeiten“).
- Jausenutensilien sind nach der Jause selbstständig wieder einzuräumen.
- Kleidung (Jacken,..etc.) ist selbstständig in den Rucksack einzupacken.
- Im Inneren des Hauses darf man nicht Herumrennen, springen, auf Tische steigen, auf Tischen sitzen oder schreien.
- Wer zu den freiwilligen Gruppenaktivitäten kommt darf sie nicht stören.
- Niemand darf zu einem Spiel gezwungen werden.
- Die Kinder bleiben in Hör- und Sichtweite eines Erwachsenen.

- Die Kinder antworten, wenn sie gerufen werden.
- Vereinbarte Aufenthaltsorte dürfen ohne Rücksprache mit den Erzieherinnen nicht verlassen werden.
- Das Essen von Beeren, Kräutern,..etc. ist nur nach Rücksprache mit einem Erwachsenen erlaubt.
- Wasser aus stehenden und fließenden Gewässern wird nicht getrunken.
- An vereinbarten Haltepunkten wartet die Gruppe aufeinander.
- Zahme Tiere, Kadaver und Kot dürfen nicht angefasst werden.
- Wir lassen keinen Müll zurück.
- Vorsichtiger Umgang mit Stöcken und Steinen; Stöcke und Steine dürfen nicht herumgeworfen werden (außer in einem vereinbartem Rahmen: z.B. Steinewerfen beim Bach, Spiel mit Steckenwerfen,..).
- Geschnitzt und gesägt wird nur an totem Holz und unter Aufsicht einer Pädagogin.

## 4. Theoretische Grundlagen

Den theoretischen Hintergrund für den Waldkindergarten beziehen wir von bekannten Pädagogen, Psychologen, Biologen, Wildnispädagogen- und trainer und Philosophen (siehe Literaturliste). Diese Überlegungen lassen sich insbesondere mit der Konzeption des Waldkindergartens sehr gut verbinden.

### 4.1. Bildungs- und Erziehungsauftrag

Der Waldkindergarten erfüllt, wie jeder andere Regelkindergarten den durch das Tiroler Kindergarten- und Hortgesetz vorgegebene Erziehungs- und Bildungsauftrag. Diese Einrichtung sieht sich als Ergänzung und Unterstützung der Erziehung des Kindes zur Familie. Der Waldkindergarten sieht sich weiters als Ergänzung oder Alternative zu bestehenden Kinderbetreuungseinrichtungen.

### 4.2. Organisatorische Grundlagen

Für die Ermöglichung der Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeiten der Kinder braucht es grundlegende organisatorische Überlegungen:

### Vorbereitete Umgebung:

Der Wald ist die beste „vorbereitete Umgebung“, die sich durch die Jahreszeiten, Wetterverhältnisse und klimatischen Bedingungen ständig im Wandel befindet und dadurch immer ein interessantes, die Neugierde und Aufmerksamkeit der Kinder erweckendes Umfeld darstellt. Die Umgebung in der Unterkunft soll so vorbereitet sein, dass sie den inneren Entwicklungsbedürfnissen des Kindes entspricht. Es geht darum dem aktiven Kind eine Umgebung zu schaffen (vgl. Montessori 2009, 9,44). Dabei geht es auch darum, Vertrauen in die Entwicklungsschritte der Kinder zu haben und auf Seiten der Erwachsenen Ängste abzubauen (vgl. Pikler 2010, 7). Kinder können so aktiv und selbstständig tätig sein, ohne Unterhaltung und Animation. So soll die Umgebung schützen vor Entfremdung, Entsinnlichung und Konsumorientierung. Deshalb legen wir Wert auf wenige, ausgewählte Spielmaterialien, überwiegend aus Naturmaterialien, denn vor allem das Hantieren mit Naturmaterial und der Aufenthalt in der Natur schafft sinnvolle und sinnstiftende Erlebnisse.

### Bereiche in der Unterkunft:

#### *Bereich für handwerkliche Tätigkeiten:*

Am Balkon befinden sich eine große Werkbank mit echtem Werkzeug (Hammer, Sägen, Feilen) und vielfältige Materialien aus Holz, Steine, Nussschalen usw. für das sinnliche Hantieren mit lebensnahen, lebenspraktischen Materialien.

#### *Bereich für Kreativität und Spiele:*

In einem Raum befindet sich eine Malwand und verschiedene Utensilien zum Malen, Zeichnen, Basteln, Kleben, Falten, Arbeiten mit Wolle wie Fingerstricken,...etc. Außerdem gibt es hier verschiedene Spiele wie „Schnipp-Schnapp“, Uno, Lotti-Karotti uvm.

Auch ist dort eine große Malwand für alle möglichen kreativen Tätigkeiten, bspw. das gestalten von Collagen und anderen Kunstwerken.

#### *Bereich für Mittagessen:*

Im Kreativraum wird auch das Mittagessen eingenommen.

#### *Bereich für Rollenspiele, Langeweile und Muße, zum Ruhen und Rasten:*

In den Räumen befindet sich auch ein Ruheraum mit einer zweiten Ebene. Auf der zweiten Ebene können die Kinder rasten und Bücher anschauen.

Darunter gibt es einen Rollenspielbereich mit Puppenküche und Schminkbereich mit Möglichkeiten zum Verkleiden, eine Bücherecke und Konstruktionsspiele wie Lego und Holzzug.

**Alle Bereiche sind leicht veränderbar und flexibel zu erweitern bzw. umzugestalten.**

### Die Bedeutung der Pflege:

Einige Kinder werden in pflegerischen Belangen noch nicht völlig selbstständig sein. Vor allem geht es in diesem Zusammenhang um eine aufmerksame Wahrnehmung der Bedürfnisse der Kinder. Es geht dabei darum, die Signale der Kinder zu erkennen und darauf entsprechend zu reagieren (Hunger, wickeln,...). In diesem Zusammenhang kommt es auch zur Ausbildung sozialer Kompetenz, da das Kind Vertrauen schöpft, dass es Ereignisse beeinflussen kann wodurch sich sein Wirksamkeitsgefühl verstärkt (Pikler 2010, 37).

## 4.3. Allgemeine Bildungsziele

### 4.3.1. Wahrnehmung: „Die Sinne als Brücke zur Außenwelt“

Definition: Wahrnehmung ist eine Bezeichnung für den Prozess des Informationsgewinnes aus Umwelt- und Körperreizen, äußerer und innerer Wahrnehmung, einschließlich der damit verbundenen emotionalen Prozesse und der durch Erfahrung und Denken erfolgenden Modifikation (vgl. Zimmer 1995, 31).

**Schutz vor Reizüberflutung:** In einer nicht- reizüberfluteten Umgebung (Natur, Wald, Feld, Bach,...) werden alle Sinne der Kinder angesprochen und sensibilisiert.

**Sensibilisierung für Zusammenhänge:** Der natürliche Kreislauf und ökologische Zusammenhänge werden durch den regelmäßigen Aufenthalt in der Natur spürbar, erlebbar und erfahrbar.

*Der Aufenthalt im Wald/ in der Natur* bieten beste Voraussetzungen für die Sensibilisierung der Sinne (sehen, hören, riechen, schmecken, fühlen, ...). Durch die Rückbesinnung auf einfaches, selbst hergestelltes Spielmaterial, Naturmaterialien kann den Phänomenen der Entfremdung, Entsinnlichung und Konsumorientierung entgegengewirkt werden. Vor allem der Wald als unstrukturierte Welt ermöglicht den Kindern vielfältige Sinneserfahrungen.

*Lernen durch Erforschen und Entdecken der Umwelt:*

Welche Tiere, Bäume, Sträucher, Blumen, ... gibt es im Wald? Wie sehen sie aus? Wie schmecken/ klingen/ duften sie? Wie fühlen sie sich an? Wie heißen sie? Wie verändern sie sich im Jahreskreislauf?

#### 4.3.2. Bewegung

*Entdecken und Erforschen der Umwelt:* Durch ganzheitliches Lernen wird mit Hilfe der Sinne, dem Körper und allen Ebenen der Wahrnehmung die Umgebung erforscht. Die Natur bietet beste Voraussetzungen für die Ausbildung der Grob- und Feinmotorik, des kinästhetischen (Sinneswahrnehmung, Bewegungsgefühl, Muskelempfinden) und vestibulären Systems (Gleichgewicht) und des Körperschemas (den Körper wahrnehmen, einschätzen, spüren).

*Vielfältige Bewegungsmöglichkeiten können entdeckt werden:* Rollen, hangeln, Klettern, balancieren, kriechen, ...;

*Lustvolle Lernprojekte sind situationsorientiert, das heißt, sie haben eine Nähe zum Leben* vgl.

(Niederle 1998, 40).



Lernformen, die im Zusammenhang mit Bewegung und Wahrnehmung stehen (vgl. Niederle 1998, 34ff.):

**Spiele:** Rollenspiele, Indianerspiele, Legespiele mit Naturmaterialien, Schüttspiele, Spiele mit Wasser, Erde, Steinen, Ästen, ...;

**Arbeiten:** Gemeinsames Vorbereiten der Jause, Holz sammeln, Anlegen eines Gemüsebeetes, Bauen einer Sitzgelegenheit/ eines Blätterdachs/ eines Strauchhauses,...;

**Forschen:** Feldforschung (Beobachten von Pflanzen und Tieren in der natürlichen Umgebung), Festhalten der Beobachtungen evt. durch Kinderzeichnungen (Tierspuren), Erneute Beobachtung der Tierspuren, Befragung von Experten (Waldaufseher, Jäger, Förster), Heranziehen von Fachliteratur,...;

**Erfinden:** Die Natur/ der Wald/ Bach, ...bieten viele Möglichkeiten für Erfindungen und vor allem aber um der Kreativität der Kinder freien Lauf zu lassen, ..(bspw. Musikinstrumente aus Naturmaterialien);

**Kreatives Gestalten:** „Matsch“ als Material zum Spielen und Gestalten, Legespiele mit Steinen, Blättern,...; Weiters sind immer Malmaterialien (Stifte, Wasserfarben,...), Scheren, etc. vorhanden; Herstellen von Ketten und Kränzen aus Blumen und Gräsern,...; Schnee und Eis als Ausgangsmaterial zum Bauen von Iglus,...;

**Sammeln von Naturmaterialien** - Kieselsteine, Schneckenhäuser, Blätter, Äste,...- mit anschließendem Spielen, Erforschen, Erfinden, Gestalten und Arbeiten damit.

#### 4.3.3. Umweltbewusstsein: Förderung von nachhaltigem, ökologischen Denken

##### **Respektvoller Umgang in und mit der Natur:**

Erfahrungs- und erlebnisorientiert lernen die Kinder durch den täglichen Aufenthalt in der Natur Achtung und Respekt vor der Natur und gegenüber allen Lebewesen. Die besondere Erlebnisqualität ist geprägt von Erfahrung mit dem Wetter (Regen, Schnee, Sonne, Nebel im Wald,...), dem Wechsel der Jahreszeiten (Erbühen der ersten Knospen im Frühling, Blüte im Sommer, Verwelktes Laub im Herbst, Kahle Landschaft im Winter,...), den vielen verschiedenen Tieren und Pflanzen sowie deren Besonderheiten und Eigenheiten. Durch Erleben, Erforschen, Beobachten, Experimentieren (siehe oben) lernen die Kinder ihre Lebenswelt kennen, achten und schützen.

*Umweltorientierte Projekte:* Durch Zusammenarbeit mit Zirler Bauern und Imkern soll den Kindern die Möglichkeit eröffnet werden das Entstehen und Ernten von Grundnahrungsmitteln mitzuerleben sowie verstehen zu lernen.

#### 4.3.4. Persönlichkeitsentwicklung

##### *Achtung und Respekt vor dem Kind als „kompetentes Kind“*

##### *Emotionale Stabilität und Selbstsicherheit:*

Der Waldkindergarten setzt auf die Selbstentwicklungsfähigkeiten- und kräfte des Kindes. Selbstbestimmtes Erleben und Erfahren ermöglicht die Entwicklung von Selbstsicherheit, Selbstwertgefühl, Selbstvertrauen und emotionaler Stabilität. Niemand kann sein Leben besser bestimmen, als er selbst. Das Kind kann Hilfe einfordern wenn es sie braucht, es wird nicht permanent mit „Programm“ überschüttet.

*„Bei sich selbst sein“:* An erster Stelle steht „viel sein“ und nicht „viel haben“ und „viel verbrauchen“. Wir möchten Kinder vor Ökonomieideologie, Leistungsdruck, Verwertungsdenken,....schützen.

*Autonomie:* Freiheit ist ein weiterer Orientierungspunkt, wo dem Gegenüber alle Möglichkeiten offen gelassen werden, wo es auch (beispielweise in der Eltern-Kind-Beziehung) selbstverständlich ist, sich loslösen zu können. In der Beziehung gibt es zwar Angebote und Empfehlungen, es soll jedem Individuum jedoch freigestellt sein, wie er sich entscheidet, z. B. soll jedes Kind selbst entscheiden dürfen, ob es bei einem Spiel mitmachen möchte oder nicht. Vor allem aber und grundsätzlich geht es darum den Kindern größtmögliche Freiheit bei der Entwicklung ihrer Kompetenzen zu gewähren und so vielfältige, kreative, autonome Bildungsprozesse in Gang zu setzen. Wer frei leben will muss Freiheit erleben, erfahren und erproben können.

*Erfahrungen mit unstrukturiertem Material:* Die Erfahrung, den Wald als unstrukturierte Welt kennenzulernen, den die Kinder gestalten und erforschen können und so ihre

Selbstwirksamkeitskräfte zu entdecken, steht im Mittelpunkt unserer „Idee des Waldkindergartens“.

#### 4.3.5. Sozialkompetenz:

Im Wald können die Kinder in einer natürlichen, „nicht-künstlichen“ Umgebung:

- miteinander in Kontakt treten (*Kommunikation*)
- sich neu Entdecktes zeigen, miteinander kommunizieren
- helfen und sich helfen lassen (vielfältige „Probleme“ wie bspw. das Bauen eines Laubhauses erfordern die Zusammenarbeit mehrerer Kinder) -  
*Kooperation*
- Grenzen und Regeln verstehen und akzeptieren (durch das unmittelbare Erleben von Eigenheiten im Wald können Regeln sehr gut verstanden werden)
- *Respektvoller Umgang miteinander*: Andersartigkeiten, Eigentümlichkeiten anderer kennenlernen und respektieren.
- *Verantwortungsbewusstsein*: Durch gemeinsames Spielen, Forschen, Arbeiten,...lernen die Kinder auch, Verantwortung für sich selbst und andere zu übernehmen.
- *Selbstorganisiertes Spiel*: Dem selbstorganisierten Spiel in selbstorganisierten Gruppen wollen wir besonders viel Raum geben. Dies bietet Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten in vielerlei Hinsicht, sei es in der Individual- und Persönlichkeitsentwicklung, aber auch in der Entwicklung der Sozialkompetenz.

#### 4.3.6. Lebenspraktischer Ansatz:

Wenn man die Kinderbetreuungseinrichtungen konsequent als Lebensraum zulässt, sollten hier auch die Arbeiten getan werden, die anfallen, d.h. Arbeiten werden nicht bewusst ausgelagert, da dies einen Erfahrungs- und Lernverlust der Kinder bedeutet! Praktische Fertigkeiten helfen den Kindern ihr Leben in der Gegenwart und in der Zukunft zu bewältigen. Kinder sollen ihrem Entwicklungsstand entsprechend an allen Arbeiten aktiv teilhaben und

teilnehmen können, wenn sie das wollen. So werden Erfahrungen im Rahmen natürlicher Lernprozesse gesetzt, die sich aus der Notwendigkeit von Arbeiten ergeben, die anfallen. Das Kind erfährt durch die Mithilfe „Ich kann helfen und werde gebraucht“. Denn Kinder haben Anspruch darauf, ernst genommen zu werden, Anspruch auf ernsthafte, sinnvolle Aufgaben und eine Umgebung in der Erwachsene, Raum und Ausstattung solche Aufgaben ermöglichen. Dabei soll der Erwachsene auch den Kindern Informationen zukommen lassen, die die Kinder für die gefahrlose Bewältigung der Tätigkeit benötigen (vgl. Miklitz 2007, 43ff.) wie beispielweise die Mithilfe beim Feuermachen fürs Lagerfeuer.

#### 4.3.7. Ganzheitliches Lernen

*„...dass ich erkenne was die Welt  
im Innersten zusammenhält...“ (J. W. v. Goethe)*

Die Pestalozzischen Symbole Herz, Kopf und Hand stecken den Rahmen ab, innerhalb dessen ganzheitliches Lernen möglich ist. Die Einrichtung unterstützt das Kind als emotionale Basis (Herz) für ein Verständnis der Welt. Sinnliche Wahrnehmungen sorgen für eine intensive Verankerung des Erlebten und Erfahrenen im Langzeitgedächtnis. Wichtig sind die „Echtheit von Primärerfahrungen“ und das „Angesprochensein mit allen Sinnen“, denn das schafft emotionale Bezüge, die Anlass sein können, viele Fragen zu stellen. Anschauungen im Sinne „echter Erfahrungen“ heißt diesbezüglich in die Natur zu gehen um sich bspw. einen Baum anzuschauen und diesen nicht nur anhand eines Fotos zu sehen (vgl. Miklitz 2007, 46f.). Ganzheitliche Bildung heißt „forschendes Lernen in Sinnzusammenhängen“ und der Anspruch bzw. die Möglichkeit, auch vertiefend in den Gegenstand einzudringen.

*Im Lebensraum Kinderbetreuungseinrichtung soll die Balance zwischen „Wagnis und Sicherheit“,  
also zwischen loslassen und festhalten ermöglicht werden.*

### 4.3.8. Projekte

Je nach Interesse der Kinder können situationsorientiert verschiedene Projekte fokussiert werden:

*Erfahrungen mit Elementen Feuer, Wasser, Luft, Erde, Metall;*

*Projekte in der Natur: bspw. unser jährlich wiederkehrendes Gartenprojekt*

*Kennenlernen anderer Kulturen:* bspw. Kooperation mit Menschen die im Asylantenheim leben, mit Menschen, die in anderen Kulturen aufgewachsen sind,...;

.....

## 4.4. Konkrete Bildungsziele

### 4.4.1. Kreativität:

- **Förderung kreativer Fähigkeiten:** Der Wald bietet vielfältige Entfaltungsmöglichkeiten. Kreative Fähigkeiten wie Phantasie, Spontaneität, Improvisation sind gefragt.
- **Kreatives Tun:** Im Waldkindergarten äußert sich Kreatives Tun durch:
  - Gestalten und Legen mit verschiedenen Materialien
  - Umgang mit Werkzeugen und Geräten
  - Experimentieren, Forschen
  - Umsetzung freier Ideen
  - Gestalten
- **Bildnerische Erziehung:** Alle Materialien zum Zeichnen, Malen, Modellieren, Reißen, Schneiden, Drucken, Weben,...sind immer für jedes Kind (in der Unterkunft) vorhanden. Auch sind einige Materialien immer im Wald verfügbar (im Rucksack der Pädagogin). Die Kinder können sich auch diesbezüglich nach freiem Ermessen betätigen, auch gibt es Angebote dazu.
- **Musik:** Mit selbst hergestellten Musikinstrumenten ist Singen, Tanzen, das Erleben underspüren von Rhythmus auch im Wald möglich. Eine Gitarre ist immer einsatzbereit.

### 4.4.2. Sprachbildung:

- **Förderung der Sprechfreudigkeit:** Dem Mitteilungsbedürfnis der Kinder wollen wir so viel Raum als möglich geben, vielfältige Möglichkeiten ergeben sich im Wald für Kommunikation.
- **Erweiterung des Wortschatzes:** Unter anderem werden durch das tägliche Entdecken von Neuem, Interessantem,... die Ausdrucksfähigkeit erweitert, werden Begriffe vertieft (bspw. und auch mit Gedichten),...;
- **Förderung des Sprachverständnisses:** Hören, Erzählen und Verstehen von Geschichten, Märchen, Gedichten, Liedern,...;

***Auch im Waldkindergarten gibt es eine Reihe von Bilderbüchern, Sach- und Fachbüchern!***

...zum Nachschlagen über Tiere, Pflanzen und andere interessante Themen...

#### **4.4.3. Denkförderung/ Vorbereitung auf die Schule**

Wir wollen Basiskompetenzen, die Schulfähigkeit positiv beeinflussen, fördern. Es geht aber nicht darum, Lernstoffe und Lernmethoden vorzuverlegen.

Die Kinder sollen frei von jeglichem Leistungs- und Zeitdruck, frei von Konsumorientierung und damit einhergehenden Entfremdung und Entsinnlichung eigenständige und kreative Problemlösungen entwickeln können und so in eine aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt treten. Diese Auseinandersetzung mit der Umwelt bestimmt im wesentlichen die kognitive Entwicklung mit.

So können folgende Basiskompetenzen spielerisch, entdeckend, erlebend,...entwickelt werden:

**Schreibvorbereitung:** diese wird durch die im Wald ermöglichte hohe Qualität von Wahrnehmung und Bewegung gefördert. Außerdem bieten viele kreative Anlässe wie Malen, Zeichnen, Modellieren, etc. Möglichkeiten Fähigkeiten in diesem Bereich zu entwickeln.

**Lesevorbereitung**...wird durch die Kommunikation und Sprachbildung gefördert und allen Angeboten im sprachlichen Bereich (Lieder, Geschichten, Bilderbücher,...). Außerdem sind im Kindergarten verschiedenste Utensilien beschriftet (Kleidungsfächer, Mülleimer, etc.) um erste Erfahrungen in diesem Bereich zu machen.

*Mathematisch-logisches Denken (Rechnen):* Diese Basiskompetenz wird im Wald in ausgezeichneter Weise durch das Schätzen, Messen, Vergleichen, Übertragen, Zuordnen, Unterscheiden,... der Materialien gefördert.

*Merkfähigkeit* durch verschiedenste Erfahrungen im Bereich Sprache und Kommunikation.

*Konzentration und Ausdauer...* hängen stark von Motivation, Ausgeglichenheit in Ruhe und Bewegung, Körperempfinden- und bewusstsein ab);

*Lernbereitschaft:* Die natürliche Neugierde der Kinder am Entdecken, Erforschen,... wird im Waldkindergarten besonders unterstützt.

*Die Forschungsarbeit „Natur- und Waldkindergärten in Deutschland – eine Alternative zum Regelkindergarten in der vorschulischen Erziehung“ belegt, dass Kinder die einen Waldkindergarten besucht haben in allen untersuchten Bereichen „Sozialverhalten“, „Motivation-Ausdauer-Konzentration“, „Mitarbeit im Unterricht“, „Musischer Bereich“, „Kognitiver Bereich“ und „Körperlicher Bereich“ bessere Ergebnisse erzielten als Kinder, die einen Regelkindergarten besuchten (vgl. Häfner 2002).*

#### 4.4.4. Feste und Feiern

Alle Feste können auch im Wald gefeiert und erlebt werden und sind so fixer Bestandteil im Waldkindergarten. Es werden viele Feste (bspw. Erntefest im Herbst, Nikolausjause, Lichterfest im Winter, Geburtstagsfeste,...) gefeiert.

#### 4.4.5. Religiöses Erleben

Der Waldkindergarten ist nicht konfessionell gebunden, allen Religionen über offen und zum Austausch bereit, um den Kindern eine möglichst umfassende Sicht der Welt zu öffnen. Uns ist die Achtung vor dem Glauben und der Überzeugung anderer wichtig. Das impliziert einen respektvollen Umgang miteinander und gegenüber jeglichem Leben in der Naturwelt. Katholisch-kirchliche Feste werden aus diesen Gründen nicht gefeiert und obliegen, wenn gewünscht, somit der familiären Verantwortung.

## 5. Elternarbeit

Eine Zusammenarbeit mit den Eltern sowie auch deren Unterstützung ist im Waldkindergarten sehr wichtig und notwendig. Die Elternarbeit unsererseits umfasst ausführliche Informationen, regelmäßige Elternabende und bei Bedarf Elterngespräche. Es gibt genaue Informationen bezüglich unserer theoretischen (autonomie-)pädagogischen Konzeption, Dokumentation über Geschehnisse und Erlebnisse im Wald, Dokumentation zu Projekten.

## 6. Die Rolle der Erwachsenen/ Pädagoginnen

*„Nur über den Weg einer differenzierten Selbstwahrnehmung kann empathische, differenzierte Fremdwahrnehmung gelingen!“ (Miklitz 2007, 51)*

Kinder beobachten sehr genau, wie sich Erwachsenen verhalten, die Interaktion und Begegnung miteinander, Begegnung im Sinne von sich- anrühren, in Beziehung treten, empathisches Verhalten. Der Vorbildfunktion sollte sich der Erwachsene in selbstreflexiven Phasen bewusst sein.

Die Beziehung zu den Kindern gründet, wie in den theoretischen Grundlagen aufgeführt, auf größtmöglicher Autonomie der Kinder. Es geht nicht darum, Kindern Bildungsprogramme überzustülpen, sondern um die selbstständige Entdeckung und Erforschung ihrer Lebenswelt. So ist die Rolle der Erwachsenen eine beobachtende, dient dazu die Entwicklung des Kindes als Individuum in einer Gruppe zu sehen und ist Voraussetzung für die Reflexion und Planung des eigenen pädagogischen Handelns. Gleichzeitig bleibt aber auch mehr Zeit um auf Anliegen und Probleme einzelner Kinder einzugehen und ausführliche Gespräche zu führen. Respekt, Achtung und Authentizität sind dabei besonders wichtig. Oberste Priorität ist es, die Freiheit des Individuums zu berücksichtigen. Der Erwachsene unterstützt weiters die Selbstwirksamkeitskräfte des Kindes (die Erfahrung, in dieser Welt durch Handeln etwas bewirken zu können) und hat die notwendige Geduld, um Phasen des Suchens bei Kindern zuzulassen, auch wenn sie länger andauern.

*„Vieles hätte ich verstanden, wenn man es mir nicht erklärt hätte“ (Stanislaw Jerzy Lec)*



Einen wichtigen Stellenwert hat die Selbstreflexion der Erzieher, welche die Voraussetzung schafft, das eigene Handeln zu reflektieren. Dabei geht es auch darum, Unbehagen in bestimmten Situationen zu hinterfragen, auf emotional spürbare Irritationen aufmerksam zu werden und so zu neuen Sichtweisen die Kinder, die Erwachsenen und die Gruppe betreffend zu erlangen. Tägliche Aufzeichnungen über Beobachtungen von einzelnen Kindern und des Gruppengeschehens unterstützen die Reflexionsarbeit. Ein wichtiger Teil in der Selbstreflexion ist auch, sich zu fragen, welches Bild man vom Kind in sich trägt (Menschenbild) und welches Selbstbild man hat? In jeden Fall sollte der Erwachsene sein Bild vom Kind reflektieren und in der Folge sein Handeln und dessen Wirkung überdenken! Auch Teamgespräche um die pädagogische Arbeit zu hinterfragen, Wichtiges zu besprechen und Interessantes zu planen sind notwendig.

Die intensive Zusammenarbeit mit den Eltern und dem pädagogischen Personal ist von besonderer Bedeutung und hat einen wichtigen Stellenwert.

Begleitend sollen regelmäßige Supervisionen, Beratungen und Evaluationen zur Qualitätssicherung des Projekts beitragen.

## 7. Literatur:

Die nachfolgend angeführten Texte bieten keine vollständige Auflistung der für das Projekt vorgesehenen oder notwendigen Literatur. Es handelt sich lediglich um eine Auswahl wichtiger Werke, welche das Projekt motiviert haben und wovon das Vorhaben ausgeht. Der Einbezug neuerer Publikationen und zusätzlicher Fachliteratur ergibt sich aus den laufenden Recherchen.

- Bernfeld, Siegfried: Sisyphos oder die Grenzen der Erziehung. Suhrkamp Taschenbuch Verlag. Leipzig, Wien, Zürich 1973.
- Bettelheim, Bruno: Kinder brauchen Märchen. dtv- Verlag, München 1988.
- Bickel, Herbert, Hierdeis Helmwart (Hsg): Das Unbehagen in der Kultur – Variationen zu Sigmund Freuds Kulturkritik. Lit.Verlag. Wien 2008.
- Bittner, Günther: Selbstwerden des Kindes. Ein tiefenpsychologisches Konzept. Verlag Adolf Bonz GmbH, Fellbach 1981.

- Cornell, Joseph: Mit Cornell die Natur erleben. Naturerfahrungsspiele für Kinder und Jugendliche. Verlag an der Ruhr. Mülheim an der Ruhr 2006.
- Freud, Sigmund: Das Unbehagen in der Kultur. Und andere kulturtheoretische Schriften. 9. Auflage. Fischer Taschenbuch Verlag. Frankfurt am Main 2004.
- Freud, Sigmund: Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie. 8. Auflage. Frankfurt am Main 2004.
- Fromm, Erich: Über den Ungehorsam. 5. Auflage. Deutscher Taschenbuch Verlag. München 1982.
- Fromm, Erich: Haben oder Sein. dtv- Verlag, 33. Auflage, München 2005.
- Gabriel, Vicky & Anderson, William: Der alte Pfad. Wege zur Natur in uns selbst. 7. Auflage. Arun-Verlag. Uhlstädt-Kirchhasel 2010.
- Gigerenzer, Gerd: Bauchentscheidungen: Die Intelligenz des Unbewussten und die Macht der Intuition. 2. Auflage. Wilhelm Goldmann Verlag. München 2008.
- Gruen, Arno: Der Verlust des Mitgefühls. Über die Politik der Gleichgültigkeit. 6. Auflage. Deutscher Taschenbuch Verlag. München 2005.
- Grunz-Stoll, Johannes: Erziehung. Unterricht. Widerspruch. Pädagogische Antinomien und Paradoxe Anthropologie. Peter Lang Ag. Europäischer Verlag der Wissenschaften. Bern 1999.
- Gudjons, Herbert: Pädagogisches Grundwissen. 8. Auflage. Klinkhardt Verlag. Bad Heilbrunn 2003.
- Häfner, Peter: Natur- und Waldkindergärten in Deutschland – eine Alternative zum Regelkindergarten in der vorschulischen Erziehung. Universität Heidelberg. Bürgstadt 2002.
- Hierdeis, Helmwart & Hug, Theo (Hrsg): Taschenbuch der Pädagogik 2, Schneider Verlag. 4. Auflage. Hohengehren 1996.
- Hierdeis, Helmwart: Selbstreflexive universitäre Lehrerbildung. Text 2010.
- Illich, Ivan: Entschulung der Gesellschaft. Eine Streitschrift. Beck. München 2003.
- Institut für Bildung und Entwicklung (Hrsg.): Naturerfahrung im Kindergarten. Grundlagen, Projekte und Ideen. Don Bosco Verlag. München 2000.
- Jacoby, Heinrich: Jenseits von Begabt und Unbegabt. Zweckmäßige Fragestellung und zweckmäßiges Verhalten. Schlüssel für die Entfaltung des Menschen. 6. Auflage. Hans Christians Verlag. Hamburg 2004.

- Jaspers, Karl: Kleine Schule des philosophischen Denkens. 12. Auflage. Piper Verlag. München 2000.
- Juul, Jesper: Dein kompetentes Kind. Auf dem Weg zu einer neuen Wertgrundlage für die ganze Familie. 3. Auflage. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg 2010.
- Laplanche, J. & Pontalis, J.-B.: Das Vokabular der Psychoanalyse. Suhrkamp Verlag. Frankfurt am Main 1972.
- Liedloff, Jean: Auf der Suche nach dem verlorenen Glück. Gegen die Zerstörung unserer Glücksfähigkeit in der frühen Kindheit. Verlag C. H. Beck. München 2002.
- Lowen, Alexander: Angst vor dem Leben. Über den Ursprung seelischen Leidens und den Weg zu einem reicheren Dasein. 3. Auflage. Verlag Goldmann. München 1980.
- Mertens, Wolfgang & Waldvogel, Bruno (Hrsg): Handbuch psychoanalytischer Grundbegriffe. 3. Auflage. Verlag Kohlhammer. Stuttgart 2008.
- Miklitz, Ingrid: Der Waldkindergarten. Dimensionen eines pädagogischen Ansatzes. 3. Auflage. Beltz Verlag. Weinheim und Basel 2005.
- Miller, Alice: Am Anfang war Erziehung. Suhrkamp Verlag. Frankfurt am Main 1983.
- Montessori, Maria: Grundlagen meiner Pädagogik. 10. Auflage. Quelle und Meyer Verlag. Wiebelsheim 2009.
- Muck, Mario & Trescher, Hans-Georg (Hrsg): Grundlagen der Psychoanalytischen Pädagogik. Psychosozial-Verlag. Gießen 2001.
- Neill Alexander. Sutherland: Das Beispiel Summerhill. Rowohlt Taschenbuch Verlag. 47. Auflage. Reinbek bei Hamburg 2007;
- Niederle, Charlotte: Methoden des Kindergartens 2. Sonderdruck der Fachzeitschrift Unsere Kinder. Landesverlag Linz. 3. Auflage. Linz 1998.
- Tillmann, Klaus-Jürgen (Hrsg.) & Thurn, Susanne: Laborschule – Modell für die Schule der Zukunft. Verlag Julius Klinkhardt. Bad Heilbrunn/ OBB 2005.
- Pickler, Emmi/ Tardos, Anna u.a.: Miteinander vertraut werden. Wie wir mit Babys und kleinen Kindern gut umgehen. 10. Auflage. Herder Verlag. Freiburg im Breisgau 2010.
- Postman, Neil: Das Verschwinden der Kindheit. 15. Auflage. Fischer Taschenbuch Verlag. Frankfurt am Main 2003.
- Reichenbach, Roland: Philosophie der Bildung und Erziehung. Eine Einführung. Kohlhammer Verlag. Stuttgart 2007.

- Streiter, Renate: Konzept: Waldkindergarten. Naturkindergarten des Eltern-Kind-Zentrum Schwaz.
- Richter, H. Eberhard: Eltern, Kind und Neurose. Die Rolle des Kindes in der Familie. 31. Auflage. Verlag Rowohlt. Reinbek bei Hamburg 2003.
- Rutschky, Katharina. Schwarze Pädagogik. Quellen zur Naturgeschichte der bürgerlichen Erziehung. 8. Auflage. Ullstein Taschenbuch Verlag. München 2001.
- Storl, Wolf-Dieter: Kräuterkunde. Aurum Verlag. Bielefeld 2011.
- Storl, Wolf-Dieter: Ich bin ein Teil des Waldes. Der Schamane aus dem Allgäu erzählt seine Lebensgeschichte. Verlag Franckh-Kosmos. Stuttgart 2003.
- Tremel, K. Alfred: Philosophische Pädagogik. Die theoretischen Grundlagen der Erziehungswissenschaft. Kohlhammer Verlag. 2010.
- Weber, Andreas: Mehr Matsch! Kinder brauchen Natur. Verlag Ullstein. Berlin 2011.
- Wild, Rebecca: Freiheit und Grenzen – Liebe und Respekt. 3. Auflage. Beltz Verlag. Weinheim und Basel 2010.

